

aus: „Wessobrunn, Geschichte, Bedeutung, Führung“
v. Niklas Buch u.a. S. 8

deranknüpfen. 1065 wurde der Konvent durch Benediktinermonche ergänzt und dem bisherigen tüchtigen Propst Adalbero an diesen Vorgängen schließt die Vermutung nicht aus, daß der Regensburger Reformkreis sich auch auf Wessobrunn nachhaltig ausgewirkt hat. Ungehindert durch Grenzen und Zuständigkeiten wehte der starke neue Geist und wirkt, wo er Aufnahme fand. In jener Zeit gewann Wessobrunn auch die bibliophilen Kostbarkeiten in Gestalt herrlicher Evangeliare, deren Ursprung man in den Schreibschulen von St. Emmeram in Regensburg und Tegernsee sucht. Sie gaben wohl den Anlaß zur Betätigung auf diesem Gebiet im Kloster selbst. Eine in ihren Lebensschicksalen unbekannte Frau, die selige Inkusin **Diemut von Wessobrunn**, hat die Buchkunst des Klosters in der wissenschaftlichen Welt berühmt gemacht.

Diemut war wohl die emsigste und begabteste Buchschreiberin des hohen Mittelalters. Etwa 45 Codices werden ihrer Hand zugewiesen, in einem Verzeichnis (Cm. 20001 d) findet sich der demütige Eintrag „isti sunt libri, quos scripsit et sancto Petro tradidit Diemot ancilla domini“. Sie und die zeitgenössische Hecula von Bernried, mit der Diemut in Briefwechsel stand, dürfen als frühe Mystikerinnen gelten. Ihr Andenken wurde im Kloster stets hochgehalten, ihr zu Ehren wurde schon um 1190 eine Stiftung für alle literarisch tätigen Wessobrunner Mönche gemacht. Der Bedeutung der gottgeweihten Frau ist es zuzuschreiben, daß fortan Schreib- und Illustrationskunst im Kloster stets ihren bevorzugten Platz hatten.

In die letzten Jahre des Abtes Adalbero (gest. 1110) fällt Diemuts Schaffen; nicht viel später liegen die ersten sicheren Nachrichten von einem Frauenkonvent zu Wessobrunn, der nach etwa einhundertjährigem Bestehen um 1220 wieder aufgelöst wurde. Schenkungen an den Konvent deuten auf statlichen Besitz; außer der Tochter Wulfhilde des Wellenherzogs Heinrich des Schwarzen sind weitere Insassinnen hochadeliger Abkunft bekannt. Das Frauenkloster lag offenbar bei der 1134 unter dem seligen Abt Walther geweihten Michaeliskapelle, also an der Nordwestseite der Klosterkirche, so daß es von der Pfarr- und Klosterkirche und der Michaeliskapelle eingeschlossen war. Spuren des geistigen Lebens und Schaffens der Frauen lassen sich nicht nachweisen.

Schon zu Beginn des 12. Jahrhunderts, inmitten der Wirren des großen Investiturstreites, hatte an die Pforten Wessobrunns die gewaltige Reformbewegung geklopft, die sich nach dem Schwarzwaldkloster Hirsau nannte und außer der inneren Erneuerung der Klöster die Beseitigung aller äußeren Beschränkungen ihrer Freiheiten durch Könige, Vögte und Bischöfe zum Ziel hatte. 1103 weilten Abt Theoderich und seine Mönche aus dem Stift Petershausen als Vorkämpfer der neuen Ideen auf ihrer Reise zur Gründung des Klosters Kempten in Wessobrunn. Abt Walther (1129-57) arbeitete ganz in ihrem Sinne, um 1162 siedelte der Hirsauer Professe Luitold als Abt nach Wessobrunn über. Päpstliche und kaiserliche Schutzprivilegien (1141 bzw. 1155) sicherten die Stellung des Klosters gegenüber den obersten Gewalten der Christenheit. Während Wessobrunn offenbar vom Investiturstreit nicht im selben Maße in Mitleidenschaft gezogen wurde wie etwa das benachbarte Benediktbeuern, führte das Schisma unter Friedrich Barbarossa zur vorübergehenden Entzweiung der monastischen Gemeinschaft: Abt Ulrich (1166-73) hielt zum Kaiser, der als Hohenstaufe zugleich Schirmvogt des Klosters war, der Konvent blieb den rechtmäßigen Päpsten Alexander III. treu. Schließlich unterlag der Abt, und sein Nachfolger Sigibald konnte die friedliche Entwicklung fortsetzen, die das 12. Jahrhundert für Wessobrunn zu einem in den Künsten und Wissenschaften fruchtbaren gestaltete.

Die Bautätigkeit der romanischen Epoche hatte schon 1128 mit der Errichtung der Pfarrkirche St. Johann außerhalb des Klosterblocks eingesetzt. Bis zur

VOM SCHICKSAL DER (VIELLEICHT) ÄLTESTEN ARCHIVALIEN IN STAMS

Urkunden aus der Zeit um 1100 sind auch in sehr alten Archiven Raritäten

Stams bewahrt in seinem Archiv acht auffallend schön geschriebene Pergamente mit leider unvollständigen Texten von Origenes (gest. 253 n. Chr.), Hieronymus (gest. 419 n. Chr.) und Augustinus (gest. 430 n. Chr.) auf, die zwischen 1095 und 1130 entstanden sind.

Während die schriftliche Kultur des Altertums und des Mittelalters fast durchwegs von anonymen Schreibern in den Klöstern und Fürstenhäusern weitergegeben wurde, ist uns bei diesen Stams Pergamenten bekannt, wer diese geschrieben hat. Eine Nonne aus dem südbayerischen Kloster Wessobrunn namens Diemut. Im offiziellen Namenskalender findet man ihr Fest als „Selige“ am 30. März. Sie lebte als „Recluse“, streng abgeschieden von der Welt in einem eigenen Verlies neben dem Benediktinerkloster.

Wie kamen diese Texte in das Stamser Archiv?

Wessobrunn war am Anfang des 14. Jahrhunderts in einer wirtschaftlichen und moralischen Krise. Das damals reiche und angesehene Kloster Stams war schon mehrmals mit Darlehenshilfen eingesprungen. Aber Grundverkäufe reichten nicht aus, um die Darlehensschulden zurückzuzahlen. Da bat der Wessobrunner Abt mit Zustimmung des Bischofs von Augsburg und des Königs Ludwig, der Stamser Abt möge die Leitung von Wessobrunn übernehmen und mit Stamser Konventualen in Wessobrunn einziehen, während der dortige Konvent nach Stams übersiedeln sollte. Dies geschah im Jahre 1323.

Doch vier Wessobrunner Mönche widersetzten sich dieser Lösung und traten aus ihrem Konvent aus. Sie sammelten insgeheim handfeste Knechte, stiegen nachts in das Kloster ein und vertrieben mit Brachialgewalt die Stamser Besatzung.

Mit mehreren Wagenfahrten zogen die Stamser mit ihrer Habe wieder nach Tirol zurück.

Bei dieser Gelegenheit wurden die Handschriften der Nonne Diemut als Pfand für die unbezahlten Schulden des Klosters Wessobrunn nach Stams gebracht.

Es vergingen Jahrhunderte Stamser Geschichte; vom blühenden 14. über das traurige 15. zum genesenden 17. Jahrhundert. Das handschriftlich erstellte Buch erlebte in Europa einen Siegeszug. Das Stamser Scriptorium bekam rasch ansteigenden Bedarf an Pergament zur Herstellung von Büchern. Pergament wurde fast unerschwinglich teuer.

So wurden, wie in anderen Klöstern, nicht mehr benötigte Folianten zur Bücherproduktion hergenommen – aus heutiger Sicht eine Barbarei!

Es vergingen wieder 3 Jahrhunderte. In der ersten Hälfte des 20. Jh.

fand man in Stams in auseinandergenommenen Buchdeckeln reiche Schätze, teilweise viele Jahrhunderte alt; so etwa einen Text des Kirchenhistorikers Eusebius († 339), des späteren Papstes Pius II. Eneas Silvio Piccolomini, des holländischen Dichters Rudolf von Ems († 1254) und eines Dutzend anderer, die zum Teil auch Gegenstand wissenschaftlicher Arbeiten wurden. Der berühmte evangelische Theologe Adolf v. Harnack verbrachte Wochen in Stams, um in den Bucheinbänden nach einem vermuteten Text des Apostelschülers (?) Papias zu suchen.

Unter diesen Schätzen fand man die Handschriften der Seligen Nonne Diemut von Wessobrunn, „der vielleicht wichtigsten Buchmalerin des Hochmittelalters“ (zit. n. Heiligenlexikon), als Bucheinband oder als innere Verstärkung von Buchdeckeln! Der Missbrauch wurde zur Rettung sonst vielleicht verlorener Texte des Altertums oder des Mittelalters.

HR DDr. Wilhelm Kundratitz (Alt-Stiftsarchivar) – widmet diese Arbeit Abt German zu seinem 60. Geburtstag!

aus: „Spektrum, Zeitschrift des Meinhardiner Klosters 2007/08, S. 11